

Praxismodelle

Bibliografie:

Michaela Schober, Eva Greisberger und
Ruth Mateus-Berr:

Alternative Master-Praxisformate
im künstlerischen Lehramt.

Ein Modell stellt sich vor.

journal für lehrerInnenbildung, 23 (1), 28-39.

<https://doi.org/10.35468/jlb-01-2023-02>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-01-2023>

ISSN 2629-4982

02

*Michaela Schober,
Eva Greisberger
und Ruth Mateus-Berr*

Alternative Master-Praxisformate
im künstlerischen Lehramt.
Ein Modell stellt sich vor

Der Ruf von Studierenden und Lehrenden an Hochschulen nach mehr Praxis im Lehramtsstudium ist ein alter und ein immer präsenter gewordener, ebenso der Wunsch nach einer Vertiefung und Stärkung der Praxis, nicht nur im schulischen Rahmen. Der außerschulische Vermittlungskontext ist auf vielen Ebenen Teil der Ausbildung Studierender im künstlerischen Lehramt und als solcher auch im laufenden Curriculum verankert, jedoch als Praxisfeld selbst nur peripher eingebunden. Die Kooperation mit Institutionen außerschulischer Vermittlung nimmt heute eine immer wichtigere Rolle ein, durch Covid-19 folglich auch in hybriden oder digitalen Angebotsformen. Um in Österreich in der Sekundarstufe unterrichten zu dürfen, ist grundsätzlich der Abschluss eines entsprechenden Lehramtsstudiums notwendig, wobei in der Regel für die Sekundarstufe I (10- bis 14-Jährige) ein BA/BEd im Ausmaß von 240 ECTS (8 Semester) und für die Sekundarstufe II (15- bis 18/19-Jährige) ein MA/MEd im Ausmaß von 120 ECTS (4 Semester) benötigt wird. Im BA entfallen hierbei jeweils 100 ECTS auf jedes der beiden studierten Unterrichtsfächer¹ und 40 ECTS auf die allgemeinen bildungswissenschaftlichen Grundlagen (ABG); im MA sind es 35 ECTS pro Fach, 20 ECTS in den ABG, und 30 ECTS in der Abschlussphase, welche die Masterarbeit enthält. Innerhalb des BA- bzw. MA-Studiums entfallen über die genannten Bereiche hinweg insgesamt 25 ECTS, respektive 30 ECTS auf die pädagogisch-praktischen Studien (PPS), welche auch die verschiedenen Praktika enthalten: etwa im BA das Orientierungspraktikum (OP, 3 ECTS einmalig im Rahmen der ABG) und das fachbezogene Schulpraktikum (FASP, 3 ECTS pro Fach), bzw. im MA die Master-Schulpraxis im Ausmaß von 9 ECTS pro Fach. Die Praktika werden (im Idealfall) unter der Aufsicht von ausgebildeten Mentor*innen an den Schulen absolviert und, in den künstlerischen Fächern z. B. an der Universität für angewandte Kunst Wien (Angewandte), von entsprechenden Begleitlehrveranstaltungen weiter betreut.

Die Angewandte bietet BA- und MA-Studiengänge (Kunst und Kommunikative Praxis² sowie Design, Architektur und Environment für Kunst-

- ¹ Lehramtsstudien sind in Österreich in der Regel kombinationspflichtig, d. h. für ein vollständiges Lehramtsstudium müssen (mindestens) zwei Fächer bzw. ein Fach und eine Spezialisierung studiert werden. Die Kombination ist aktuell wieder/nach frei wählbar, z. B. Englisch und Deutsch, Bildnerische Erziehung und Mathematik, Bildnerische Erziehung und technisches und textiles Werken etc.
- ² Kunst und Kommunikative Praxis, kurz KKP, ist die Bezeichnung des Studiengangs an der Universität für angewandte Kunst für den an Schulen der Sekundarstufe

pädagogik³) für die Unterrichtsfächer „Bildnerische Erziehung“ (BE) und „Technisches und textiles Werken“ (TEX, TEC) an und kooperiert im Bereich der allgemeinen bildungswissenschaftlichen Grundlagen, i. e. den allgemeinen pädagogischen Grundlagen, mit dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien: Studierende, egal ob sie nur eines oder beide Unterrichtsfächer an der Angewandten studieren, besuchen die notwendigen Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der allgemeinen bildungswissenschaftlichen Grundlagen am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. Die Fachdidaktik selbst ist an der Angewandten am Zentrum für Didaktik für Kunst und interdisziplinären Unterricht angesiedelt. Die Masterpraxis wurde seit ihrer Einführung vom Institut für Bildungswissenschaft organisiert und verwaltet (Anmeldung der Studierenden und deren Zuteilung an Mentor*innen, Abschlüsse und Eintragung der Noten, Verwaltung der Mentor*innen, Verrechnung). Die Bezahlung der von den Mentor*innen geleisteten Arbeitsstunden erfolgt nach der Bekanntgabe der geleisteten Stunden durch die Bildungsdirektionen. Die gesamte Verwaltung, Verrechnung und Gestaltung der Masterpraxis in den künstlerischen Lehramtsstudien wurde im Frühjahr 2020 von der Universität Wien aufgrund interner Änderungen an die jeweils beteiligten Universitäten übergeben. Im Zuge der Schaffung der notwendigen curricularen Rahmenbedingungen wurden an der Angewandten die Modalitäten, Anforderungen und Inhalte der Masterpraxis in einer einjährigen Pilotphase des Zentrums neu überdacht, erprobt und evaluiert. Schließlich wurde ein Kombinationsmodell konzipiert, welches es ermöglicht, die schulische Praxis durch außerschulische Praxisfelder zu ergänzen. Wie an Schulen Studierende durch Mentor*innen unterstützend begleitet werden, so sind auch im außerschulischen Vermittlungsbereich Ansprechpersonen bei den Partnerinstitutionen konzeptuell verankert, die Studierende in vermittelnde Tätigkeiten einführen, betreuen und mit ihnen gemeinsame Aufgabengebiete be- und erarbeiten. Am Zentrum werden die Praktika durch Lehrveranstaltungen mit einem jeweils

traditionell „Bildnerische Erziehung“ (BE) genannten Unterrichtsgegenstand, welcher demnächst in „Kunst und Gestaltung“ umbenannt werden soll.

- 3 Design, Architektur und Environment für Kunstpädagogik, kurz DEX, ist an der Angewandten der Name des Lehramtsstudiums für das Unterrichtsfach „Technisches und textiles Werken“ (TEX, TEC), dessen neue Bezeichnung „Technik und Design“ heißen soll.

spezifischen Fokus auf schulische oder außerschulische Vermittlungsfelder und Transferpotenziale begleitet.

Der Beitrag stellt die neuen Praktikumsmodalitäten vor, argumentiert deren Verortung in der Lehramtsausbildung und analysiert bisher gewonnene Erfahrungen in der praktischen Umsetzung.

Vom Modell zur Praxis: ein Überblick

Die Praxisphase Master bietet an der Angewandten im künstlerischen Lehramt drei Möglichkeiten für jeden der beiden Studiengänge KKP und DEX an. Die Masterpraxis kann vollständig an der Schule im Zuge der sogenannten „Praxisphase Schule“ (PPS) absolviert werden. Seit dem Wintersemester 2021 ist es möglich, diese mit einem außerschulischen Praktikumsplatz (ASP) zu kombinieren („Kombination schulische und außerschulische Praxisphase“, PPS+ASP). Die Master Praxisphase kann ebenso vollständig in einem außerschulischen Praxisfeld der Vermittlung als „außerschulische Praxis“ (ASP) durchlaufen werden.

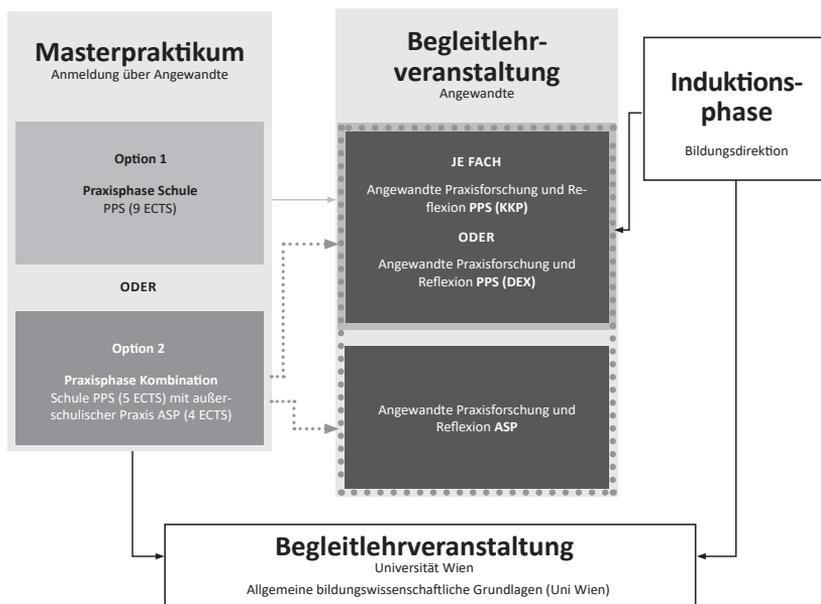


Abb. 1 Darstellung der Praxismodelle im MA, ©Pia Scharler

Jede dieser Varianten wird durch die Begleitlehrveranstaltung „Angewandte Praxisforschung und Reflexion“ komplettiert, die sich konkret an den Inhalten und der Modalität des Praktikums, i. e. ob dieses als komplett schulisches, komplett außerschulisches, oder in der Mischform absolviert wird, orientiert. Die Begleitlehrveranstaltung muss entsprechend dem fachlichen Schwerpunkt und der Modalität des Praktikums gewählt werden; Studierende, welche bereits eigenständig im Rahmen einer Anstellung bei einer Bildungsdirektion unterrichten und die Induktionsphase (erstes Jahr der Anstellung) absolvieren, wählen sehr oft die Möglichkeit, die Masterpraxis über diese Tätigkeit nachzuweisen. Sie besuchen an der Angewandten ebenfalls die Begleitlehrveranstaltung mit fachlichem Schwerpunkt.

In den verschiedenen Varianten des Praktikums verteilen sich die durch die ECTS-Anzahl vorgegebenen Gesamtarbeitsstunden wie in der folgenden Grafik dargestellt:

		PPS	Kombination PPS und ASP		ASP
			Komponente PPS	Komponente ASP	
Stunden vor Ort in der Schule	Unterrichtete Stunden	30	20	na	na
	Hospitierte Stunden <small>inkl. max. 5 Stunden außerunterrichtl. Tätigkeiten wie Elterngespräche, Konferenzen, schulgemeinschaftliche Aufgaben, etc.</small>	30	10		
	Besprechungen Mentor*in	30	20		
Stunden vor Ort gesamt		90	50	60	90
ortsungebundene, eigenständige Vor- und Nachbereitungszeit		135	75	40	135
Stunden der einzelnen Komponenten gesamt		225	125	100	225
Stunden Praktikum gesamt			225		

Abb. 2 Aufteilung der ECTS in den verschiedenen Praktika, ©Zentrum

So entfallen in der PPS je 30 Stunden auf selbst gehaltenen Unterricht, Hospitation und Besprechungen mit den Mentor*innen. Dies entspricht einer Präsenzarbeitszeit an der Schule von 90 Stunden ins-

gesamt. Die restlichen 135 Stunden stehen für ortsungebundene, eigenständige Vor- und Nachbereitungszeit zur Verfügung. Die ASP folgt dieser Grundaufteilung von 90 Präsenz- und 135 ortsungebundenen Arbeitsstunden, allerdings wird für die ASP keine genauere Aufschlüsselung der Präsenzarbeitszeit getroffen, da die Tätigkeiten hier je nach außerschulischer Partnerinstitution und den örtlichen Gegebenheiten unterschiedlich ausfallen können. Die Kombination PPS+ASP legt mit fünf ECTS gegenüber vier ECTS einen leichten Schwerpunkt auf die schulische Praxis, kommt jedoch ebenfalls auf 225 Stunden Gesamt-arbeitszeit, i. e. neun ECTS.

Von der Kombination profitieren

Zu Beginn der einjährigen Pilotphase im Studienjahr 2020/21 wurden Möglichkeiten und Modelle für außerschulische Praxisräume erst diskutiert und ausfindig gemacht. Dabei wurden Institutionen der Kunst- und Kulturlandschaft, soziale Einrichtungen und Betriebe angesprochen, deren Wirken und Schaffen den Fachbereichen der Studiengänge nahe sind; es eröffneten sich Vermittlungsräume unterschiedlichster Art, die im Ansprechen ihres Zielpublikums folglich variieren. Essentiell im Aufbau einer Zusammenarbeit galt das Verständigen auf gemeinsame Ziele: Kooperationen sollten sich zu nachhaltigen und langfristigen Partnerschaften etablieren und Studierende über ihr Praktikum hinaus von ihren Erfahrungen und Einblicken und einem erweiterten Netzwerk profitieren. Innerhalb der folgenden Pilotphase wurden durch eine Gruppe Studierender erste Praxisräume im außerschulischen Kooperationsrahmen erprobt, Eindrücke parallel besprochen und diese am Ende des Praktikums evaluiert. Das Zentrum Didaktik begleitete diese Prozesse eng und stand dabei in regem Austausch mit den Studierenden sowie mit den Kooperationspartner*innen, diverse Firmen und Institutionen, selbst. Das anvisierte Konzept der Kombination eines schulischen und außerschulischen Praktikumsplatzes (PPS+ASP) wurde im Anschluss basierend auf diesen Erfahrungswerten konkret auf die Übertragungs- und Einbettungspotenziale in die curriculare Praktikumsstruktur innerhalb des Studienplans auf Studierbarkeit und Anwendbarkeit hin geprüft und nach der Bewilligung durch die zuständige Studienkommission final mit dem Studienjahr 2021/22 eingebettet. Dabei wird der Kooperationsvertrag seitens

der Rechtsabteilung der Universität aufgesetzt und verankert die verbindliche Betreuungszeit sowie die Aufgabenbereiche der Kontaktpersonen vorort, die einen positiven Praktikumsablauf gewährleisten sollen. Darüber hinaus sind die Praktikumsplätze überwiegend in den Vermittlungsabteilungen der Kooperationspartner*innen angesiedelt. Die zuständigen Betreuungspersonen an den Institutionen stehen dabei ebenso in Kontakt mit dem Zentrum Didaktik, um einen möglichst engen Austausch in der Praxistriade Universität, Studierende und Praxiskooperationspartner*in zu fördern. Die Begleitlehrveranstaltung zum Praktikum verfolgt das Ziel, die außerschulischen Praxiserfahrungen der Studierenden in einen theoretischen, fachdidaktischen Diskurs zu überführen. Die letzte Lehrveranstaltung findet gemeinsam mit der Kooperationsinstitution statt, um abschließend zusammen das absolvierte Praktikum zu reflektieren.

Das Feld erweitern: außerschulische Praktika

Die außerschulischen Praktika ermöglichen Studierenden aus fachbezogenen Feldern Erfahrungen für die Schule zu erwerben: Ein Praktikum etwa in einer Druckerei, schult den Blick und generiert Prozess-erfahrung, welche in einer theoretischen Beschreibung nie in gleicher Form vermittelt werden könnte. Gleichzeitig stellen diese Erfahrungen auch eine Kompetenz für die Berufsberatung von Schüler*innen durch spätere Lehrer*innen dar, die nun Berufsfelder in Kunst und Design aus erster Hand beschreiben. Für Studierende, die sich unsicher sind im Bereich der Berufswahl (nun doch Lehramt oder nicht?) stellt die außerschulische Praxiserfahrung eine Option dar, andere Berufsfelder durch ein wenig „Hineinschnuppern“ kennenzulernen. Ein Einblick in die Praxis führt zurück in die Pilotphase zu den City Summer Camps. Ein dort geplantes mehrtägiges Praktikum an einer Partnerschule wurde vom Familienbund Wien und der Angewandten ermöglicht und damit ein außerschulischer Praktikumsrahmen geschaffen. Eine Gruppe Studierender konzipierte und führte Workshops innerhalb dieser Zusammenarbeit durch und entwickelte hierfür Konzepte zu mehreren Themenschwerpunkten unter dem Titel *#StarkeKöpfe*. Tagebucheinzeiler, welche die Studierenden laufend während ihrer Praxistage verfassten und ein Erfahrungsbericht nach dem Praktikum, illustrieren, wie man durch Praktika zu improvisieren und zeitgleich mit veränderten Kon-

zepten flexibel umgehen lernt. Gleichsam wurde Teamteaching und gruppenbasiertes Lernen erlebt und als wertvoll erachtet, ebenso wie der enge, transparente Austausch mit Kolleg*innen vor Ort und die gemeinsame, fachdidaktische Reflexion an der Universität. Das Erschließen außerschulischer Praxisfelder innerhalb des Studiums und das Zugreifen auf diese im späteren beruflichen Schulalltag ist, vor allem innerhalb des neuen Faches Technik und Design, für praktizierende (Jung-)Lehrer*innen, viele davon auch noch selbst Studierende, als zusätzlicher Handlungsort wesentlich geworden. Die gesammelte Praxiserfahrung im außerschulischen Bereich unterstützt Lehrer*innen nicht zuletzt beispielsweise durch ein neu gewonnenes Netzwerk. Strukturen und Angebote außerschulischer Kooperationspartner eröffnen dabei nicht selten räumliche und materielle Ressourcen, aus denen Studierende im späteren Berufsalltag gewinnbringend schöpfen können. Ein Praxiseinblick in ein Praktikum am Kinderbüro der Universität Wien veranschaulicht, wie digitales Sticken mittels des von Andrea Mayr-Stalder entwickelten Programms TurtleStitch im Zentrum stand.



Abb. 3 Arbeiten mit TurtleStitch im Kinderbüro, ©Kinderbüro der Universität Wien/
Joseph Krpelan

Das Praktikum sieht vor, dass Studierende einführende Workshops für ein gemischtes Zielpublikum konzipieren und anbieten und dabei selbst in die Materie des digitalen Stickens eintauchen. Viele Besucher*innen des Kinderbüros machten dabei oftmals selbst erste Berührung mit digitalem Sticken und erwarben dort erste technische Skills und Wissen in diesem Bereich; ein forschend, explorativer Lehr- und Lernzugang ist bestimmend. Nur äußerst selten finden sich technische Ressourcen an Schulen wieder, die digitales Sticken ermöglichen. Das Zugänglich-Machen außerschulischer Lernorte fördert das Einbinden dieser im späteren Wirken an Schulen: Studierende berichten, wie außerschulische Praktika fachlich neue Perspektiven öffnen, nachwirken, und ihr schulisches Handeln inspirieren und erweitern.

Von der Praxis lernen

In den letzten zwei Jahren konnte das Zentrum Studierende in sehr unterschiedlichen Praxiserfahrungen begleiten und beobachten, wie Erkenntnisse aus der Praxis den Blick auf das eigene Handeln schärfen und nachhaltig verändern. Außerschulische Praxisräume werden von den Studierenden als sehr gewinnbringend und lehrreich eingestuft und innerhalb des Curriculums als wesentliche Erweiterung angesehen. Dabei betonen Studierende, dass das ‚Hinter-die-Kulissen-Blicken‘ als spannend und inspirierend wahrgenommen wird und Shadowing bei Abläufen des täglichen Geschäfts als ebenso wertvoll betrachtet wird wie das Ausarbeiten und Nachbesprechen konkreter Aufträge oder Arbeitsanweisungen innerhalb der Tätigkeitsfelder mit Expert*innen vor Ort. Besonders relevant in der Weiterentwicklung der außerschulischen Praxisformate ist das Feedback, welches innerhalb des Praktikumsberichts stetig eingeholt wird. Hier sind Studierenden auch gefragt, konkret anzuführen, welche Kompetenzen ihnen seitens der Universität noch fehlen. Es zeigte sich in bisherigen Berichten, dass beispielsweise in der Pädagogik Interventionsstrategien, unter anderem wie in schwierigen Situationen ein Plan B entwickelt werden kann, fehlen. Das Begleitseminar wird als hilfreiche Ergänzung empfunden, weil es die praktischen Aspekte um theoretische Dimensionen erweitert und mit dem Fachdiskurs verknüpft. Impulse für Abschlussarbeiten kommen hierbei fast ausschließlich aus der individuellen Praxiserfahrung der Studierenden.

Nicht zuletzt trägt das Ausloten der Potenziale außerschulischer Praxisfelder auch seinen Teil zur Professionalisierung in der Lehrer*innenbildung bei.

Ein Ausblick

Begleitete Praxiserfahrung innerhalb des Lehramtsstudiums ist wesentlich. Allerdings: an der Angewandten suchen jedes Semester mehrere Studierende, die bereits neben dem MA- oder sogar dem BA-Studium selbst unterrichten, um Anerkennung ihrer eigenen Unterrichtstätigkeit im Rahmen ihrer Anstellung für die Masterpraxis, bzw. auch für die fachbezogene Schulpraxis im BA an. Ob dies auch eine Folge des sich abzeichnenden, bzw. bereits spürbaren Mangels an Fachlehrkräften der künstlerisch-praktischen Fächer ist bzw. ob die begleitete Praxiserfahrung an der Universität aus Ressourcen- und Zeitknappheit künftig generell zum unbegleiteten Berufseinstieg tendiert, sei als offene Frage in den Raum gestellt. Jedenfalls stellt das Orientierungspraktikum damit, im Ausmaß weniger Hospitationsstunden, oft das einzige Praktikum während des Studiums dar, bevor, vielleicht, die Induktionsphase⁴, u. U. fachfremd betreut, folgt. Hier sind Politik, Universitäten und Schuladministration gleichermaßen gefordert, die Qualität der Ausbildung, die Studierbarkeit, sowie die Möglichkeit des Lebensunterhalts gleichermaßen sicherzustellen.

Das Ziel des Zentrums es in diesem Sinne, etwa Verträge mit außerschulischen Kooperationspartner*innen zu erstellen, die sowohl eine ausgezeichnete Betreuung als auch eine nachhaltige Zusammenarbeit

4 Vor der Umstellung auf BA und MA folgte auf das abgeschlossene Lehramtsstudium das Unterrichtspraktikum, ein einjähriges Praktikum im Rahmen dessen Junglehrer*innen ein Jahr lang als „Beiwagerl“ in jedem Fach eine Klasse der jeweiligen Mentor*innen übernahmen und diese unter deren Aufsicht führten. Beim Unterrichtspraktikum handelte es sich um ein Ausbildungsverhältnis, welches allerdings für die Dauer des Praktikums bezahlt war. Die Induktionsphase „ersetzt“ quasi das Unterrichtspraktikum, nur dass die Junglehrer*innen nicht mehr in jedem Fach eine Klasse übernehmen und diese für ein Schuljahr damit im Prinzip mit den Mentor*innen doppelt besetzt ist, sondern regulär, oft im Ausmaß einer Vollanstellung, in den Schuldienst einsteigen. Die Induktionsphase stellt den Junglehrer*innen insgesamt nur eine Person als Mentor*in zur Verfügung; eine Betreuung durch Mentor*innen, die die gleichen Fächer wie die Junglehrer*innen unterrichten, ist nicht immer möglich.

ermöglichen sollen. Gleichzeitig führt das Zentrum durch die Praktikumsberichte der Studierenden eine Evaluierung durch und kann auf Verbesserungswünsche und -bedürfnisse von Studierenden zeitnah, etwa im Bereich des Lehrveranstaltungsangebots in der fachdidaktischen Lehre, reagieren. Durch diese Neuerungen und die anschließenden, kontinuierlichen Maßnahmen ist es gelungen, ein kooperatives Praxismodell einzuführen, das nicht nur lange gewünscht, sondern im Hinblick auf die veränderten Lebensumstände vieler Studierenden sowie durch die Realitäten des Unterrichts und des Schuleinstiegs notwendig geworden ist.

Große Vorhaben brauchen Unterstützung und Tatendrang. Dank gilt Nargol Gharahshir, Lara Giroto, Pauline Hosse-Hartmann, Cornelia Silli und Gudrun Ragosnig sowie den Kooperationspartner*innen Andrea Mayr-Stalder, Kinderbüro der Universität Wien, dem Science Center Verein Netzwerk und dem Wiener Familienbund, den City Summer Camps der Stadt Wien.

Michaela Schober, Univ.-Ass. Mag.phil.,
Zentrum Didaktik für Kunst und
interdisziplinären Unterricht,
Universität für angewandte Kunst Wien.
Arbeitsschwerpunkte:
interdisziplinäre Didaktik



Michaela.schober@uni-ak.ac.at

Eva Greisberger, Univ.-Ass. Mag.art.,
Zentrum Didaktik für Kunst und
interdisziplinären Unterricht,
Universität für angewandte Kunst Wien.
Arbeitsschwerpunkte:
Mentor*innen Weiterbildung



Eva.greisberger@uni-ak.ac.at

Ruth Mateus-Berr, Univ.-Prof. Mag. art. Dr. phil., Leitung
des Zentrums Didaktik für Kunst und
interdisziplinären Unterricht,
Universität für angewandte Kunst Wien.
Arbeitsschwerpunkte:
Interdisziplinäre Lehrkonzepte,
Schulische und Außerschulische Lernorte,
Applied Design Thinking



Ruth.mateus-berr@uni-ak.ac.at